

MAI

AUGE UND HERZ

FRONLEICHNAM



Das Wort Fronleichnam setzt sich zusammen aus dem mittelhochdeutschen *fron* (=Herr) und *lichnam* (=Leib). Das Hochfest des Leibes und des Blutes Christi entstand im Zuge eines Wandels der eucharistischen Frömmigkeit. Ursprünglich bestand diese ganz in der Mitfeier des Gottesdienstes und im Empfang des Leibes und des Blutes des Herrn. Als dann für die neu bekehrten Völker die Liturgie der lateinischen Sprache nicht mehr verständlich war, bildete sich eine zunehmende Distanz zwischen dem liturgischen Geschehen und den Gläubigen. Dazu kam eine immer strengere Bußdisziplin, die den Gläubigen das Bewusstsein vermittelte, als Sünder der Begegnung mit dem Herrn in seiner eucharistischen Gestalt nicht würdig zu sein. So wurde das ehrfurchtsvolle Schauen auf das Geschehen am Altar immer wichtiger. Das Brot kam in Gestalt einer weißen Scheibe, die hoch erhoben wurde, damit sie von den Mitfeiernden auch von ferne sichtbar war. Aufgrund einer Vision der Nonne Juliane von Lüttich im Jahre 1209 wurde von ihrem Bischof ein eigenes Fest zur Verehrung des im eucharistischen Brot gegenwärtigen Herrn eingeführt, das dann von Papst Urban IV. auf die ganze Kirche ausgedehnt wurde.



Wo finden wir Gott, nach Kreuzigung und Auferstehung?
Im Himmel, in der Natur, in uns?

Wir finden ihn, wenn wir die heilige Messe feiern, in Brot und Wein. In Erinnerung an das, was Jesus am letzten Abend mit seinen Jüngern tat, als er das Brot nahm und sagte: „Das ist mein Leib, mein Blut.“ Wir glauben, dass Jesus Christus in der heiligen Messe gegenwärtig ist. Durch seinem Tod und seine Auferstehung feiern wir seinen Sieg über den Tod und sagen in jeder Messe dafür Dank. *eu-charistie* (=Danksagung). Auch nach der Messe bleibt die geweihte Hostie im Tabernakel, neben dem Ewigen Licht, das uns zeigt, Christus ist da. Außerhalb der Messfeier wird die Hostie in einer Monstranz gezeigt *monstrare* (=zeigen), der Leib Christi im Strahlenkranz. In der stillen Anbetung oder im öffentlichen Auftritt zeigen wir: „Das ist uns wichtig. Die Begegnung mit Gott in Brot und Wein und die Begegnung untereinander.“

In der 2. Lesung der Liturgie zu Fronleichnam hören wir:

» ...sondern mit seinem eigenen Blut ist er ein für alle Mal in das Heiligtum hineingegangen und so hat er eine ewige Erlösung bewirkt. [...] Christus ist der Mittler des neuen Bundes, auf dass durch seinen Tod, der geschehen ist zur Erlösung von den Übertretungen unter dem ersten Bund, die Berufenen das verheißene ewige Erbe zu empfangen.« (Hebräer 9, 13ff)

Als Symbol für Christus und die Eucharistie bzw. als Symbol der sich selbst verschenkenden Liebe findet sich oft ein Pelikan auf sakralen Gefäßen wie Kelch, Ziborium und Tabernakel. Auch auf Grabsteinen als Zeichen für Hoffnung und Trost ist er zu sehen. Was hat es damit auf sich?

In der christlichen Kunst wird der Pelikan als ein Symbol für Christus gedeutet. Das geht auf den alten Glauben zurück, dass der Pelikan seine Jungen mit dem eigenen Blut füttert. Dieses Verhalten wurde mit Christus verglichen, der sein Blut und damit sein Leben für die Menschen hingibt. Ursprung dieser Deutung ist eine Naturbeobachtung aus der Antike. Nach dem Physiologus, einem frühchristlichen Tierkompendium, lässt der Pelikan sein Blut auf seine toten Jungen tropfen und holt sie so wieder ins Leben zurück. Beides wurde in ähnlicher Weise in Bezug zum Opfertod Jesu Christi gesetzt. Daher wurde der Pelikan zu einem häufig verwendeten Motiv in Kirchen, wie hier auf dem Schlussstein der St. Pankratius-Kirche in Widecombe-in-the-Moor und auf den geschnitzten Chorgestühl-Wangen im Doberaner Münster.

Diese Legende lebt weiter in den Werken christlicher Schriftsteller, so zum Beispiel beim hl. Kirchenlehrer Thomas von Aquin (1225-1275). In dem sehr persönlichen Gebet, (Gotteslob Nr. 497) »Gottheit tief verborgen, betend nah ich dir...« hat er dieses Bild aufgegriffen.

Auch der berühmte italienische Dichter Dante Alighieri (1265-1321) verwendet das Bild des Pelikans in seiner „Göttlichen Komödie“, wenn er auf seinem langen Weg durch Hölle und Fegefeuer schließlich im Paradies ankommt, und dort von seiner Führerin Beatrice den Lieblingsjünger Johannes gezeigt bekommt, dem unter dem Kreuz die Gottesmutter Maria anvertraut wird:

«Das ist er, sieh, der unserm Pelikan
Am Busen lag und der so hohe Pflichten,
Der Auserwählte, unterm Kreuz empfahn!«

(Die Göttliche Komödie, Paradies, 25. Gesang, 38. Terzine,
Deutsch von Friedr. Freih. von Falkenhausen Frankfurt 1974)



*»Gleich dem Pelikane starbst du, Jesu mein;
wasch in deinem Blute mich von Sünden rein.
Schon ein kleiner Tropfen sühnet alle Schuld,
bringt der ganzen Erde Gottes Heil und Huld.«
(GL 497,6)*

Gestärkt durch die Gnade des Heiligen Geistes und des Sakraments der Eucharistie wünsche ich uns allen ein frohes Begegnungsfest an Fronleichnam!